



Weihnachten – allein (von Robert Naegele)

Mein vorjähriges Weihnachten verlief so ganz anders als alle vorhergegangenen Weihnachtsfeste. Hannelore - meine Liebste - fand, dass sie nach so langer Zeit unbedingt einmal wieder Weihnachten mit ihren Eltern verleben sollte. Mein Freund Rüdiger war zu einer Weihnachtsverlobung bei Verwandten eingeladen. Beide versicherten mir ihr Mitgefühl mit meiner voraussichtlichen Einsamkeit an den Festtagen. Mir selber erschien es eigentlich eher verlockend, einmal ohne alle Verpflichtungen und Rücksichten tun und lassen zu können was ich wollte. Lesen, schöne Musik hören, Ausruhen und Einkehr halten bei mir selbst.

Am 24. vormittags tätigte ich großzügige Einkäufe für mein leibliches Wohl, setzte mich behaglich in mein Stammlokal zu Weißwürsten und Weißbier und beobachtete mit schadenfrohem Vergnügen das hektische Getriebe auf der Straße, voller Vorfreude auf meine jetzt so ruhige Wohnung. Denn aus dem großen Mietshaus war alles ausgeflogen bis auf die türkische Familie auf meinem Stockwerk und den beiden Damen in der zweiten Etage.

Daheim genoss ich meinen Kaffee und dazu den von einer Verehrerin geschenkten Weihnachtsstollen. Danach machte ich mich an den Weihnachtsbaum, auf den ich auch als Single nicht verzichten wollte. Beim Auspacken der bunten - noch aus dem Elternhaus stammenden Kugeln - fiel mir wie immer Vaters Mahnung ein: die kleinen oben hin, die großen unten. Ich folgte seinem Rat und steckte dann die vielen Kerzen auf. Auch das war eine Erinnerung an damals. Dann warf ich den beiden Damen einen Weihnachtsgruß in den Briefkasten und hängte der türkischen Familie einen großen Tannenzweig an die Türklinke. Diesen hatte ich mit kleinen Päckchen verschiedener Teesorten, Schokoladen und Lebkuchen gespickt.

In dem Moment, da ich mich genüsslich zu meinem kleinen Festmahl niedersetzte, klingelte es an der Tür. Draußen stand die türkische Oma mit ihrem Enkel, der mir einen Teller mit türkischen Leckereien entgegen hielt. Die Oma bedankte sich gerührt über meine nachbarliche Aufmerksamkeit. Der Bub guckte nach Kinderart neugierig durch die geöffnete Tür in mein Wohnzimmer. „Kerzen“!, rief er – oder vielmehr schrie er begeistert, „echtige! Zündest du die an?“ „Natürlich“, sagte ich verwundert. „Gleich nachher“. „Oh! Oh!“, rief er, „darf ich sehen? Richtige Kerzen! Darf ich helfen anzünden?“ „Ja, ja“, sagte ich ziemlich

überrumpelt, „Wenn es deine Oma erlaubt“? Sie erlaubte es, nachdem sie einen Schwall türkischer Beschwörungen, die sicher Ermahnungen zum Bravsein waren, auf den Enkel losgelassen hatte.

Mehmet – so hieß mein kleiner Nachbar – trat ein. Der große Augenblick war gekommen! Ich überließ dem Feuerwerker vorsichtshalber nur die unteren Äste. Als der Baum im vollen Glanze dastand, strahlte sein Gesicht vor lauter Glück mit ihm um die Wette. Was fehlte jetzt noch? – Musik! – Ich wollte das Radio andrehen, besann mich dann jedoch anders und fragte den Kleinen: „Hast du im Kindergarten ein Weihnachtslied gelernt, Mehmet?“ „Nicht Kindergarten!“, korrigierte er stolz. „Schule, 2. Klasse. Ich kann viele Lieder!“ „Nun, dann singen wir O Tannenbaum.“ Wir sangen. Wie es geklungen hat, die glockenhelle Bubenstimme neben dem rauhen Männerbass, weiß ich nicht. Der erste Vers ging noch. Beim zweiten stockte ich. Ich hatte keine Ahnung mehr vom Text. Mehmet sah mich erstaunt an. „Kannst du nicht? Dann lerne ich dir. Ich weiß noch viele! Ich komme morgen wieder und übermorgen auch.“

Da hatte ich mir was eingebrockt! Mehmet kam am ersten Feiertag-Abend. Wir steckten neue Kerzen an den Baum und sangen. Er kam am zweiten Feiertag. Wir steckten neue Kerzen an und sangen. Mein Lehrmeister war streng! Er ruhte nicht, ehe ich von „Leise rieselt der Schnee“, von „Morgen kommt der Weihnachtsmann“ und „Kling, Glöckchen, kling“ je drei Verse fehlerfrei sagen und singen konnte. – Meine Gedanken wanderten dabei zurück in selige Kinderzeiten, in wunderbare Weihnachten mit Eltern und Bruder....

Am 27. kam Hannelore zurück. „Ist dir´s arg langweilig geworden, du Armer, so allein?“ fragte sie. „Ganz und gar nicht“, sagte ich. „Ich war sehr beschäftigt!“ „Beschäftigt? Was hast du getrieben?“

„Deutsche Weihnachtslieder gelernt - von einem kleinen Türken!“

Mögliche Fragen / Aufgaben zum Text mit möglichen Lösungen

1. Wie stellt sich Robert sein „perfektes Weihnachtsfest vor?

Ohne Verpflichtung und Rücksicht, Lesen, Musik hören, Einkehr halten bei sich selbst, Weißwürste und Weißbier und Weihnachtsstollen

2. Was meint Robert mit „Einkehr halten bei mir selbst“?

Ganz in Ruhe über sich und sein Leben nachdenken

3. Finden (christliche) Traditionen darin Platz?

Weihnachtsbaum und Kugeln, Karten und Geschenke für Nachbarn, Kerzen

4. Welcher Teil des Weihnachtsfestes wird gar nicht erwähnt?

Die Bedeutung des Weihnachtsfestes: Geburt des Herrn, Fest der Liebe und Versöhnung

5. Hast du eine Erklärung, warum der kleine Mehmet so begeistert und selbstverständlich Weihnachtslieder singt?

Er lebt in Deutschland und erfährt in Kindergarten und Schule die christlichen Traditionen. / Die Familie (Oma) unterstützt sein Interesse am Weihnachtsfest. / Kinder sind für Lieder empfänglich.

6. Was löst Mehments Verhalten bei Robert aus?

Verwunderung / Anerkennung / Bereitschaft, sich mit den Festtagsbräuchen auseinander zu setzen / Erinnerungen an die Kindheit

7. Was vermutest du? Wie wird Robert das nächste Weihnachtsfest feiern?

Einladung der türkischen Familie zum Fest / Besuch der eigenen Familie / Rückkehr zu Traditionen aus der Kindheit